

Rahab. Vorbild oder Verräterin?

Eine Predigt über Josua 2,1-21

Heute geht es um Teil 2 unserer Predigtreihe: „Wenn mich meine Biographie nicht disqualifiziert. Eine Predigtreihe über Vorbilder mit Fehlern.“

Letzte Woche haben wir Mose angeschaut und dass das das erste, was über ihn erzählt wird, er einen Ägypter erschlägt. Er flieht dann nach Midian und lebt dort. Als Gott ihn aber beauftragt zurück zu gehen und sein Volk in die Freiheit zu führen, da findet er tausend Ausreden, warum jeder andere besser geeignet sei als er. So ist das mit Menschen, die einen Fehler gemacht haben. Diese Fehler hindern sie an der Rückkehr zu den anderen. Denn in ihrem Kopf gibt es einen Grenzzaun aus Schuld und Scham, der erst einmal überwunden werden muss. Aber es gelingt. Und Mose wird er zum Glaubenshelden schlechthin. Und wir haben gelernt: Unser Biographie disqualifiziert uns nicht. Denn Gott beruft Menschen mit Fehlern. Weil er will.

In der heutigen Predigt geht es um eine Frau. Sie heißt Rahab und sie wohnt in Jericho auf der Stadtmauer. Und tatsächlich passt das auch zu ihr: Denn auch wenn die Geschichte sie uns im Rückblick als Glaubensheldin vorstellt, so kommt es doch sehr auf die Perspektive an. Und während sie für den einen eine Glaubensheldin ist, ist sie für einen anderen eine Verräterin und Kollaborateurin.

Wir haben die Erzählung vorhin in der Textlesung gehört: Die Hebräer stehen an der Grenze Kanaans. Sie haben zwei Spione vorausgeschickt, um Jericho auszukundschaften. Doch die Deckung der beiden fliegt auf und sie flüchten sich in das Haus von Rahab. Kinderbibeln sprechen hier von einem Wirtshaus und ihrer Wirtin. Und die „Bibel in gerechter Sprache“ von „einer ungebundenen Frau“. Dabei ist hebräische Sprache hier sehr klar. Denn Rahab ist eine Hure, eine Prostituierte. Die beiden Spione verstecken sich also im Haus von Rahab. Wörtlich: Sie kehren bei ihr ein. Und als dann die Stadtwache vor der Tür steht, da hat Rahab drei Möglichkeiten: (A) Sie kann die beiden verraten. (B) Sie kann leugnen, dass die Leute da waren. (C) Zugegeben, dass die beiden da waren, aber schon wieder weg seien. Rahab entscheidet sich für (C). Die beiden waren eben Kunden und die bleiben nicht so lange. Die List gelingt. Die Stadtwache zieht weiter. Die beiden Hebräer aber versprechen ihr, dass sie sie und ihr Haus beim bevorstehenden Angriff verschonen werden.

1. Rahab, die offene.

Rahab ist eine schillernde und faszinierende Gestalt. Im Judentum wie im Christentum gilt sie als eine Heldin, als ein Vorbild, bis heute. Ihr mutiges, beherztes und riskantes Eintreten für

die Spione der Hebräer wird in den höchsten Tönen gelobt. Sie ist eine beherzte Frau. Sie tut mutig das Richtige zur richtigen Zeit.

Im rabbinischen Judentum übrigens gilt sie als spätere Ehefrau von Josua und als Ahnherrin der Propheten Jeremia und Ezechiel. Im Stammbaum Jesu im Matthäusevangelium wird sie als die Urgroßmutter Davids aufgezählt und an zwei Stellen im NT wird ihr Handeln als beispielhaft für die Gläubigen dargestellt: Bei Jakobus wird beschrieben, dass sie durch ihr richtiges Handeln für die Spione „durch Werke gerecht geworden“ (Jak 2, 25) ist, und im Hebräerbrief heißt es: „Durch den Glauben kam die Prostituierte Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte“ (Hebr 11, 31).

Rahab tut das Richtige zur richtigen Zeit. Es ist ihr Glaube, der so positiv gewürdigt wird. Sie hat von dem Gott Israels Überwältigendes gehört und lässt sich, ausdrücklich auch aus Berechnung und Eigeninteresse, darauf ein.

In meinen Ohren klingt es gar nicht gut, wenn mir jemand Kalkül und Berechnung unterstellt. Wenn jemand behauptet ich sei ein Opportunist, der nur aus eigenem Vorteil handelt. Genau das macht der Text bei Rahab.

Aber tatsächlich ist es doch das, was ich mir wünsche: Eine Chance ergreifen, wenn sie sich mir bietet und sie eben nicht ungenutzt vorbei ziehen lassen. Weil es gut für mich ist und für meine Familie. Weil ich eine Ahnung, eine Idee davon habe, dass das, wofür ich mich jetzt entscheide so viel besser ist als das, was ich habe oder lebe. Und wenn ich dann meine Loyalitäten neu bewerten muss, nun gut, dann ist das so. Aber dafür bekomme ich eine zweite Chance, einen Neubeginn.

Das ist erst einmal Glaube mit einer sinnvollen Lebens-Orientierung. Hilft es mir, dann lasse ich mich darauf ein. Mit allen Konsequenzen, die daraus folgen. Und dafür muss ich anderes loslassen. Und tatsächlich wünsche ich mir diese Radikalität auch manchmal. Alles auf die eine Karte setzen, von der ich ahne, dass sie alle anderen sticht.

Mich erinnert das sehr an die Erzählung Jesu vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle (Mt 13,44-46). Hier sind es Menschen, die auf der Suche sind und die eine tiefe Gewissheit haben, wo sie den Gegenstand ihrer Sehnsucht finden. Und dafür geben sie alles andere auf. Sie suchen und dann entdecken sie etwas überaus und unerwartet Herrliches. Und ja, der Preis, den sie dafür bereit sind zu zahlen, kostet sie alles. Hierfür opfern sie alles. Wer das Gleichnis von der Perle kennt, der spürt auch, dass der Käufer dieser Perle geradezu irrational handelt. Er handelt hier weniger als ein Händler als mehr als ein Sammler, der für die Freude diese Perle zu besitzen, alles andere loslässt.

Rahab fährt volles Risiko. Aber das ist es ihr wert. Und die Bibel spricht von ihr als Glaubensheldin. Ihre sonstigen Lebensumstände, wie sie ihr Geld verdient, spielen keine Rolle. Kein verächtliches Wort, kein schiefer Blick, keine Kritik.

Rahab ist das Paradebeispiel, dass auch eine Frau, eine Prostituierte, eine Ausländerin offen für Fremdes ist. Ja mehr noch: Sie versteckt die Fremden und bringt sich dadurch selbst in Lebensgefahr. Dabei weiß sie nur vom Hörensagen, wie machtvoll der Gott dieser Männer ist. Aber das reicht ihr. Sie ist Neuem gegenüber offen. Und sie handelt eigenständig, klug und unkonventionell. Und sie ergreift eine Chance, wenn sie sich ihr bietet. Alles geben, um das eine unermesslich Kostbare in den Händen zu halten. Weil es das wert ist.

Wer am Gemeindeforum am 1. April dabei war, erinnert sich vielleicht noch an Paula, Peter und Petra. Und eigentlich gehört auch Rahab dazu. Denn alle drei haben etwas gesucht. Paula war auf der Suche nach Glaube, nach Verlässlichkeit. Peter sehnt sich danach geliebt zu werden, einfach so. Und Petra sucht nach einer neuen Hoffnungsperspektive für ihr Leben und dass am Ende alles gut wird. Und sie alle drei haben eine Ahnung und ein Gespür, dass sie mit ihrer Suche bei Jesus fündig werden. Hätte Rahab damals im April zu ihnen gehört, sie wäre den nächsten Schritt gegangen.

2. Rahab, die Verräterin

Auf der einen Seite ist Rahab ein Glaubensvorbild. Aber ich frage mich, ob die Bewohner Jerichos das genauso sehen? Was sagen sie über Rahab? Und ich kann mir vorstellen: Ihr fallen hässlichere Bezeichnungen für diese Frau ein, die auf der Grenze lebt. Verräterin und Kollaborateurin. Vermutlich sagen sie: Wussten wir es doch immer schon. Wenn uns jemand verrät, dann jemand, der so lebt wie sie. Eine, die nicht loyal ist. Eine, die nur zu ihren eigenen Vorteilen handelt. Eine, die käuflich ist und mit dem Höchstbietenden ins Bett geht. Ein Wendehals so wie es sie am Ende des dritten Reiches hier in Deutschland und nach der Wende in der DDR gab. Und wenn Rahab heute in den besetzten Gebieten der Ukraine leben würde, nun die Menschen würden sie wohl kaum als Glaubensheldin bezeichnen, wenn sie Spione verstecken würde.

Und damit steckt hier noch eine weitere Erkenntnis drin: Es sind immer die Sieger, die die Geschichte erzählen. Und es sind die Sieger, die das Narrativ festlegen, welches alles in rechte Licht der Geschichte rückt. Und die ebenfalls bestimmen, welcher Teil der Geschichte besser verschwiegen wird.

Und ich frage mich: Wie lesen Menschen diese Erzählung, die darunter leiden, dass Großkonzerne sich ihr Land aneignen. Hier in Braunkohlrevieren, wenn ganze Dörfer dem Kommerz geopfert werden oder auch in Brasilien im Amazonasgebiet? Wenn der ökonomisch Stärkere, dank seiner politischen oder militärischen Überlegenheit sich nimmt, was er will. Wie lesen Menschen, die irgendwo auf dieser Welt vom Land Grabbing betroffen sind, das, was Rahab hier tut?

Das ist auch Teil dieser Geschichte. Und auf einmal ist Rahab weniger Glaubensheldin, sondern jemand, die sich an den Meistbietenden verkauft. Rahab, die Verräterin am eigenen Volk, die ihre Heimat an die Feinde ausliefert, die die Stadt erobern und blutig morden.

Ja gut, durch den Deal vermag sie ihre Familie zu retten, aber sie gibt ihr Volk preis. Rahab, die „gute Eingeborene“, die sich sogleich auf die Seite der Konquistadoren schlägt. Weil sie von der Überlegenheit der kolonisierenden Kultur überzeugt ist. Und am Ende ist es ihr Handeln, welches es den Imperialisten ermöglicht, ihre Gewalttaten viel angenehmer zu erzählen. Die indigene Frau, die die vermeintlich überlegene Zivilisation einlädt, sie zu besitzen und zu erobern. Einfach, weil es besser ist.

Menschen, die in einem postkolonialen Kontext leben und die ihre eigene kulturelle und religiöse Identität verloren haben, dürfen so fragen. Und sie müssen das wohl auch.

Für uns aber verändert sich jetzt das Bild von Rahab. Auf einmal ist sie nicht länger diejenige, die alles für den Schatz im Acker und die Perle stehen und liegen lässt, sondern die den Tod ihrer Leute in Kauf nimmt, um selbst zu überleben.

Aber damit wird sie auch zu einer Mahnerin für mich. Und ich frage mich: An wen verkaufe ich mich? Welcher Preis reicht mir, damit ich von meinen Überzeugungen, von meinem Glauben abrücke? Und auf einmal bekommt das Vorbild Rahab eine ziemlich dunkle Schattenseite und strahlt viel weniger als gerade eben noch.

Ja, das ist auch ein Teil des Bildes. Und doch wird diese Sicht Rahab nicht gerecht. Denn auch wenn wir an ihr sehen, dass Einzelne durchaus den Lauf der Geschichte verändern können und wir nicht zu klein von uns denken sollten, ist ihr Handeln in etwas Größeres eingebunden. Nämlich an in die Verheißung Gottes, einer bunt zusammen gewürfelten Gruppe von heimatlosen, ehemaligen Sklavinnen und Sklaven eine neue Zukunft zu gewähren. Eine Zukunft, in der sie frei sind und alles haben, um in Frieden miteinander zu leben. Und dazu gehört Land, aber dazu gehören auch die Gebote. Und vielleicht ist es auch einfach nur Rahabs Wunsch hier dabei zu sein. Der Wunsch nach Neubeginn und Zugehörigkeit und einem Leben, welches sich nicht länger auf der Grenze vollzieht.

3. Der rote Faden

Als sich die beiden hebräischen Spione nach Jericho schleichen, da sind sie Teil einer heimatlosen Gruppe, die sich auf der Flucht befindet.

Seit vielen Jahren suchen diese Menschen nach einem Ort und Land für ihre Zukunft, und das gerade auch in menschenleeren und wüsten Gegenden. Sie suchen einen Ort, wo sie sich niederlassen können und eine neue Heimat finden. Wo sie die Zelte endlich gegen feste Behausungen tauschen können. Alles, was sie haben die Zusage und Verheißung ihres Gottes, dass er sie in dieses Land führen wird, in welchem Milch und Honig fließen. Aber das haben sie letztlich nicht selbst in der Hand. Sondern Gott ist es, der sie nachts als Feuersäule führt und der tagsüber als Wolke vor ihnen her geht. Und selbst dann, wenn die Hebräer Unterstützung durch Menschen wie Rahab bekommen, liegt ihre Zukunft in ihrer besonderen Sicht immer nur in Gottes Hand.

Und mal ehrlich: Das, was Rahab tut, führt nicht dazu, dass die Mauern Jerichos fallen. Ja, man kann ihr vorwerfen, dass sie zwei feindliche Spione versteckt. Aber auch hier bleibt Gott der Handelnde.

Warum dann aber Rahab? Weil Gott will. Und weil es passt. Sie als Frau, die auf der Grenze lebt, ist offen für Menschen, die selbst auf der Flucht sind und sich verstecken müssen. Ist das richtig, diese Menschen zu verstecken? Das kommt darauf an, wen man fragt. Darf man für Menschen lügen, die verfolgt werden? Nun, das kommt ebenfalls darauf an, wen man fragt. Die Geschichte ist jedenfalls nicht immer so eindeutig, wie uns ihre Sieger und auch ihre Verlierer glauben machen wollen.

Die Bibel jedenfalls berichtet davon, dass Rahab, diese Frau an der Grenze, ihren Platz in Israel findet und zur Vorfahrin von David und Jesus wird. An ihr sehen wir, dass das Fremde in Israel weiterhin seinen Platz hat. Und wenn von konservativen Gruppen damaliger und heutiger Zeit vor den Fremden gewarnt wird, dann ist Rahab das Gegenbeispiel schlechthin. Sie die

Ausländerin, die Prostituierte, die andere Götter anbetet, ausgerechnet sie bekennt sich zum Gott Israels, schützt seine Gesandten und verhilft ihnen zum Sieg. Das ist durchaus eine Perspektive, die mir in der aktuellen Debatte um die Asylpolitik Europas fehlt.

Rahab mit ihrem moralisch anstößigen Lebensstil und als gesellschaftlich Ausgegrenzte wird zum tragenden Teil der göttlichen Geschichte und unterwandert so unsere gesellschaftlichen bürgerlichen Logiken. Sie tut das, was niemand von ihr erwartet hätte. Und so wird sie zum Glaubensbild für uns auch heute.

Liebe Gemeinde,

die Erzählung Rahabs lehrt uns. Gott schreibt Geschichte, mit wem er will. Und er denkt da größer als wir es oftmals können. Und wie wir bei Mose am letzten Sonntag gesehen haben: Das, was in unserer Biographie auch an Dunklem vorhanden ist, hindert Gott nicht daran, dass er mit uns Geschichte schreiben will.

Wir aber dürfen uns ein Beispiel an Rahab nehmen, die alles auf eine Karte setzt. Weil sie spürt: Das ist jetzt richtig. Und wenn dieser Gott ein Gott ist, der in die Freiheit führt und über so viele Jahre auch an der Seite an diesem Haufen ehemaliger Sklavinnen und Sklaven bleibt und sie führt, dann will ich dabei sein. Für Rahab ist das einer dieser Schatz im Acker Momente. Einer dieser Momente, wo sie kurz davor ist, diese Perle in den Händen zu halten. Und sie sich entscheiden darf, auf welcher Seite der Grenze sie zu Hause sein und auf welcher Seite der Geschichte sie leben möchte.

Ich ahne in ihr den Wunsch nach Neubeginn und Zugehörigkeit und letztlich auch nach einer neuen Identität. Und dafür gibt sie alles.

Amen.

Pastor Helge Frey
Predigt gehalten am 11. Juni 2023 in der EFG Kiel